

Ausgangspunkt Bach (Lechtal)  
Ausrichtung W, N  
Wandhöhe 450m  
Schwierigkeit 7+  
Absicherung Bohrhaken, teils sportliche Abstände

Die Lechtaler Alpen hatte Walter Pause überhaupt nicht auf dem Schirm, als er damals die 100 Routen für seinen „extremen Fels“ zusammensuchte. Dafür hat die Gebirgsgruppe nun reichlich „modernen Fels“ zu bieten. Gleich drei Routen haben es in den Pause-Nachfolger geschafft. Die ernsthafteste davon ist der „König der Lüfte“ an der Roten Platte, einem Gipfel, der symbolisch für die wilde Einsamkeit steht, die man in den Lechtaler Alpen noch erleben kann. Da ist es fein, dass die Immenstädter Pepperfreaks ihren Hausmeisterjob im Alperschontal ernst nehmen und sich der Route dieses Jahr nochmal angenommen haben. Im Vorbau, der manchmal unangenehm nass sein kann, stecken nun zwei zusätzliche Bohrhaken und ein Schild markiert jetzt eindeutig den Beginn der schweren Kletterei. In etliche der Bohrhakenlaschen, die farblich kaum noch vom Fels zu unterscheiden waren, wurden Schlingen geknotet. Die Orientierung wurde damit erleichtert, weit weg ist der nächste Bolt aber oftmals immer noch. Auch in der 7. Seillänge, wo man vom Turm gerade hochsteigt und sich nicht nach rechts in „Olivers Himmelsleiter“ locken lässt. Biwak am Einstieg, die lange, anspruchsvolle Kletterei, dazu ein Abstieg, der Aufmerksamkeit erfordert – der Prototyp einer perfekten Alpinroute, die für immer im Gedächtnis bleibt.



Die 2. Auflage von „Moderne Zeiten“ heißt jetzt **Im modernen Fels**. Es ist die ultimative To-do-Liste für jeden ernsthaften Alpinkletterer und erscheint im Dezember 2025. ISBN 978-3-95611-156-3. © Panico Alpinverlag 2026

Rote Platte, Hehlzapfen, Freispitze ... das alles – und noch viel mehr – findet man im **Kletterführer Lechtaler Alpen**. ISBN 978-3-95611-156-3. © Panico Alpinverlag 2022

Kenner wissen Bescheid: viel besser kann Kalk nicht sein. Simon Eberstadt als „König der Lüfte“. Foto: Tobias Eitelbuß





Es gibt kleine Vereine, die besitzen einen eigenen Boulderkeller. Andere haben sogar in Eigenregie eine halbverfallene Scheune zu einer schmucken Privat-Kletterwand umgewandelt. Im Allgäu gibt es einen Kletterverein, dem gehört quasi ein ganzes Tal. Na ja, so ganz mit Grundbucheintrag vielleicht nicht, aber wenn man derart intensiv und lange Jahre mehr oder weniger allein irgendwo klettert, dann erwächst schon so was wie ein gewohnheitsrechtlicher Besitz – zumindest für die Felsoberfläche.

Über Dutzende Routen sind die Immenstädter Pepperfreaks ihrem Stil weitgehend treu geblieben, und streitig gemacht hat ihnen ihr Haus- und Hofgebiet niemand. Entsprechend klettert man im Alperschontal – sozusagen unter alpinem Denkmalschutz stehend – noch so romantisch bergvagabundenmäßig wie vor fünfzig Jahren.

Die Münder stehen staunend offen, wenn sich die Wand zum ersten Mal vor einem auftut. Wow! Für einen Moment ist der schwere Rucksack vergessen, mit Schlafsack, Isomatte, Kocher, genug zu essen, und unbedingt dabei: einem Schlummertrunk. DAV-Ausweis und Smartphone durften dafür im Auto bleiben – Hütte und Handyempfang? Vergiss es. Stattdessen wartet beim Hinkelstein ein liebevoll hergerichteter Biwakplatz und bis in den Herbst fließend kaltes Wasser. Kurzum: Einsame Bergidylle pur.

Am nächsten Morgen ist der Weg zum Einstieg kurz, und nach dem leichten Vorbau leiten die drei moderaten Aufwärm-Seillängen des „Weg der bunten Steine“ in die geneigte Schrofenzzone unter der Headwall. Gut hundert Meter quert man fast die ganze Wand, bis ein Kamin auf das Pfeilerköpfchen leitet, wo die Route dann richtig losgeht.

Die Schlüsselseillänge startet erst noch verhalten, legt aber kontinuierlich zu. Der Quergang ist luftig und kleingriffig, weiter linkshaltend über den Überhang und vor dem Stand dann die schwerste Einzelstelle der ganzen Tour. Messerscharf ist hier der Fels und unglaublich rau. Spitzige Nadeln bohren sich in Fingerkuppen und Seilmantel und sorgen für Schmerz und Seilzug. Also Zähne zusammenbeißen und lang einhängen.

Der Fels bleibt perfekt, die Sohlen kleben förmlich am rauen Fels, und langsam baut sich die namensgebende Exposition auf. Spätestens wenn man über dem großen gelben Dachbogen weit nach links quert, fühlt man sich wie der „König der Lüfte“.

Übrigens: Die Rote Platte ist der einzige Gipfel im Buch, der unter verschiedenen Namen zweimal auftaucht. Von hinten heißt er nämlich Heelzapfen, ist irgendwie ein ganz anderer Berg und gehört auch anderen Leuten. Aber dazu gleich mehr.

Text aus Im modernen Fels, © by Panico Alpinverlag GmbH, 2026

Fotos: [www.allgaeufilm.de](http://www.allgaeufilm.de), Jürgen Schafroth

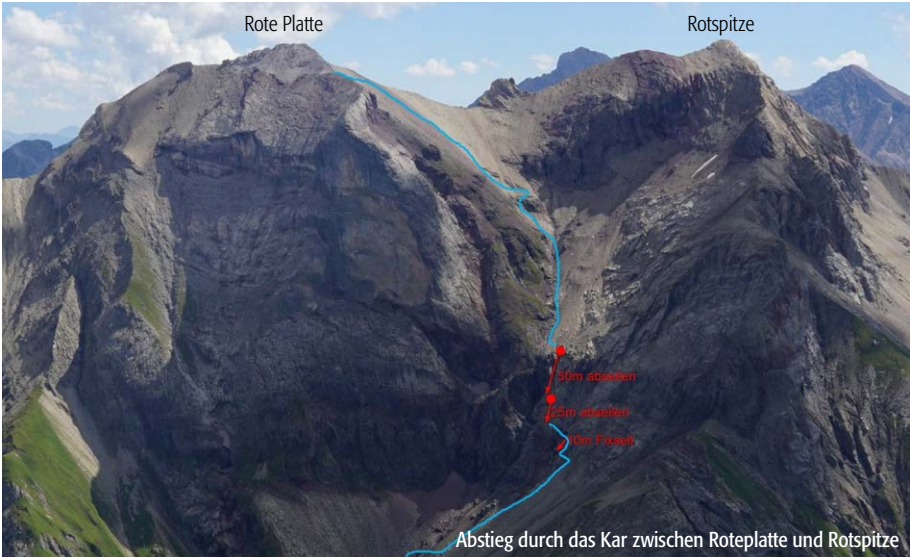


▲ 11. Seillänge ▼ Gipfel mit Blick auf Feuerspitze, Fallenbacherspitze, Wetterspitze und Allgäuer Hauptkamm bis zur Nagelfluhkette.

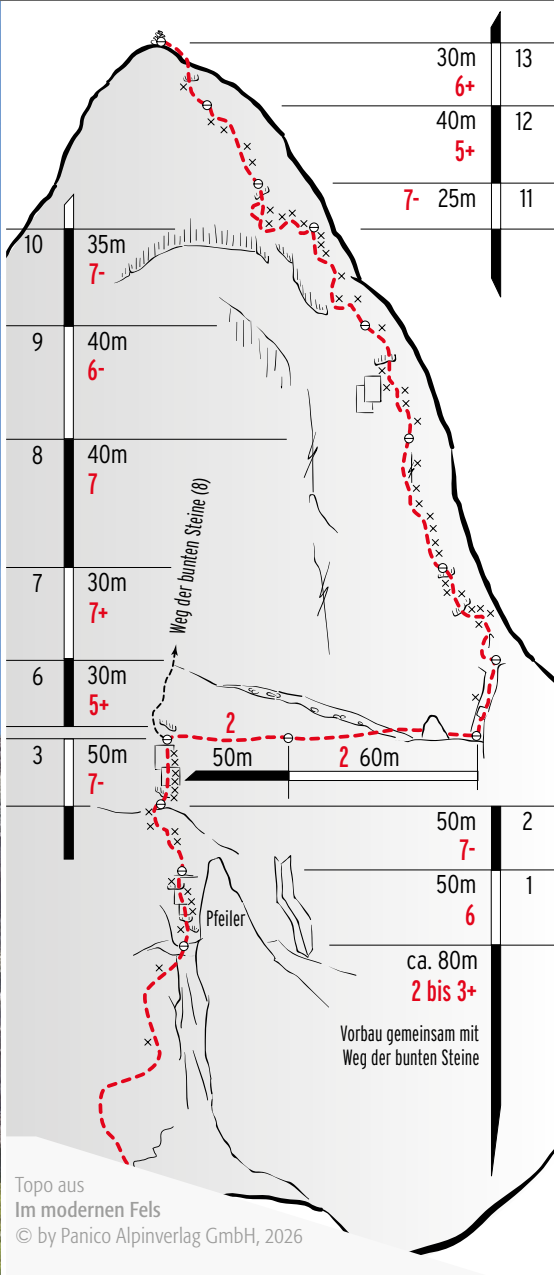
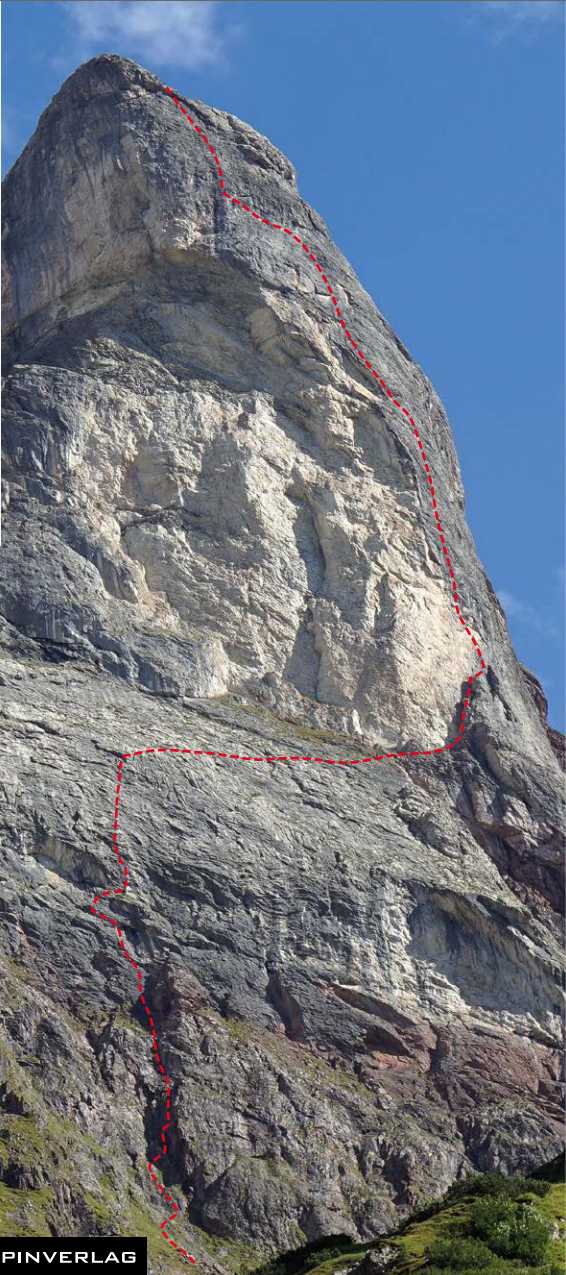




- Zustieg** In Bach (1070 m) Richtung Madau und bis zu den Parkplätzen (Pkt. 1171 m) bei der Minikapelle. Mit dem MTB bis kurz vor Madau, rechts ab ins Alperschontal und bei der Alperschonalpe das Bike deponieren (1 ½ Stunden). Links des Bachs weiter Richtung Ansbacher Hütte bis zu einem Grashang und unter eine Rinne. Über eine kurze rote Wandstufe (Stelle 3-) in diese bis zu deren Ende hochsteigen, nach links auf den Grasrücken und diesem folgend bis zum Biwakplatz beim markanten Hinkelstein (2160 m, 1 Stunde ab Alperschonalpe). Vom Hinkelstein in ca. 15 Minuten zum Wandfuß und über den Vorbau (60 m, 2 bis 3) zum Stand vor der 1. Seillänge am roten Pfeiler (Schild mit Routennamen).
- Zeitbedarf** 4 bis 6 Stunden
- Absicherung** ausreichend mit Bohrhaken, zur zusätzlichen Absicherung sind größere Stopper und Cams ratsam
- Abstieg** Vom Vorgipfel folgt man dem Gipfelgrat und kann nach 200 m durch das rechte Kar Richtung Alperschontal absteigen. Am Abbruch quert man 50 m nach links zur ersten Abseilstelle. 50 m abseilen und nach links zu Bohrhaken queren. Von dort steigt man 40 m schräg nach links ab zur nächsten Abseilstelle. Nun noch mal 50 m ins Kar abseilen und zum Biwakplatz am Hinkelstein (1 ½ bis 2 Stunden).
- Info** Kletterführer Lechtaler Alpen, Panico Alpinverlag 2022



Fotos: [www.allgaeufilm.de](http://www.allgaeufilm.de), Jürgen Schafroth



Topo aus  
Im modernen Fels  
© by Panico Alpinverlag GmbH, 2026